

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

15.8.1923 (No. 185)

Badischer Beobachter

Verlagspreis (frei b. d. Post)

in 16.-Bl.: In Karlsruhe durch
Verlag v. 420000 (b. d. Abholstelle
in Karlsruhe Nr. 410000) a. u. m. a. r. t. s.
(Postamt) d. d. Post Nr. 420000.;
Ausland durch Post oder Kreuz-
band. Der Einzelverkauf kostet jeder
Ausgabe betragen M. 80000.—

Verleger: Geschäftsstelle 535.

Verlegerin und Herausgeberin: Frau Hel. „Badenia“ (Wilhelm Jöhner, Direktor),
Abteilungsleiter der „Badenia“ Alt-Gel. Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Postadresse: Beobachter, Postfachkonto Amt Karlsruhe 4844.

Erscheint Freitag einmal täglich. — Postlagen: „Blätter für den Familienkreis“
und „Kommunikation“. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch
auf Wiederholung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Schluß der Anzeigen = Annahme: durchschnittlich 1/8 Uhr.

Hauptgeschäftsführer: J. Th. Meyer. Verantwortlich für den politischen und allgemeinen
Teil: J. B. C. Zimmermann; für das Feuilleton: Th. B. H. für die Anzeigen:
J. Buzler; sämtliche in Karlsruhe.

Anzeigenpreis:
1 halbt. 1 mm hoch, 10000.— M.
im Monat betragen 80000.— M. Anzeigen
sind im Voraus zu bezahlen. Bei
Wiederholung ermäßigt, bei
langjähriger Werbung und bei
Konkurs wegfällt.

Postnummer: 572.

Vom Tage.

Der Reichstag ist gestern wieder in die Ferien gegangen; der Präsident ist ermächtigt, die nächste Sitzung festzusetzen.

Der Reichskanzler hatte gestern eine Besprechung mit Vertretern der Landwirtschaft.

Es ist in Aussicht genommen, durch währungs-
politische Maßnahmen sobald als möglich als Ersatz
für die Papiermark ein Zahlungsmittel zu schaffen,
das durch unbedingte Wertbeständigkeit den ver-
hängnisvollen Einwirkungen des Währungsverlustes
entgegenwirken kann. Es haben Verhandlungen der
Reichsregierung mit Vertretern wirtschaftlicher
Organisationen stattgefunden, um Maßnahmen zur
Sicherung dieses Zahlungsmittels zu schaffen.

Eine Entschädigung des Reichsverkehrsministers er-
höht vom 20. August ab die Personen- und Gepäck-
tarife um 100, die Güter- und Tiertransporte um
etwa 2000 Prozent.

Der Reichstagsauschuß hat die vom 20. August
ab geltenden erhöhten Postgebühren genehmigt. Ein
Gesetzentwurf, welcher vom 1. September ab wert-
beständige Gebühren einführt, ist vom Reichstag
angenommen worden.

Die Fraktionen der Regierungsparteien haben im
Reichstag eine Interpellation eingebracht, die sich
gegen die Verdrückung der deutschen Währungs-
politik richtet und die Regierung um ent-
sprechende Maßnahmen bittet.

Für den Abschluß des wüsten Berliner General-
streiks durch die kommunistischen Fraktionen war
mitbestimmend, daß man in Mitteldeutschland dem
Streikaufruf nicht in der erhofften Weise gefolgt
und in Süddeutschland die Bewegung überhaupt
verpufft ist.

In Leipzig hat am 15. vormittags ein 24stündiger
kommunistischer Generalstreik eingesetzt.

In Datteln (Ruhrgebiet) kam es gestern zu schwe-
ren Ausschreitungen durch kommunistische Ruhe-
störer.

Bei München-Grubbad wurde die Verkehrsperre
zwischen Garmisch und Unfestedem Gebiet bis auf
weiteres verlängert.

In Berlin fand am Montag zwischen deutschen
Redakteuren und japanischen, die sich auf einer deut-
schen Studienreise befinden, ein Gütliches statt, bei dem
die guten deutsch-japanischen Beziehungen zum Aus-
druck kamen.

Poincaré denkt in seiner am Sonntag in Charle-
ville zu haltenden Rede auf die Reichstagsverkla-
rungen Stresemanns zu antworten.

Der sozialistische Bevollmächtigte in Rom Jor-
dani hat gestern das Meerengenabkommen unter-
zeichnet.

Der Fluch des Bösen in der Politik.

Von einem unserer langjährigen polit. Mitarbeiter
wird uns aus dem Parlament geschrieben:

Auch für die Politik gilt das Dichterverbot vom
Fluch der bösen Tat, die fortwährend Böses gebären
müssen.

Nicht um zurückzukehrender Betrachtung willen,
und noch viel weniger um alte Wunden aufzu-
reißen, sondern aus tiefer Sorge um die Ge-
sellschaft heraus, muß man heute doch ver-
schiedene Feststellungen machen. Und da drängt sich vor
allem die Frage auf: War das Böse nicht
diese Entwicklung nicht doch noch vermeidbar worden?
Wie kam es, daß über allen Handlungen und Maß-
nahmen, die die Regierung auch unternommen,
das furchtbare Wort „zu spät“ stand?

Noch keine nachvollziehbar Regierung hat Land
und Volk in einem so furchtbaren, ja geradezu
schauerlichen Zustand, in einem Zustand förmlicher
Anfälligkeit zurückgelassen, wie die Regierung der
„disziplinlosen Männer“, diese Regierung der
„Fachminister“ und der „Wirtschaftsministerien“.

Das Zentrum war mit dieser Regierung als
Partei nicht verbunden. Die Zentrumspartei hat
lediglich zweier ihrer Mitglieder den Eintritt in die
Regierung Cuno nicht verweigert, aber das
Zentrum hat heute, nachdem es diese politische Ent-
wicklung wirklich nicht gewollt hat und für sie fer-
nerlei Schuldanteil trägt, nachdem es insbesondere
auch nichts zum Sturze dieser Regie-
rung getan und auf den Rücktritt des Kan-
zlers nicht gedrängt hat, ein lebhaftes Interesse dar-
an zu erweisen, wie die vorangegangene unter offi-
zieller Führung des Zentrums stehende Regierung
behandelt oder mißhandelt worden ist. Wie hat
man diese Regierung Wirth als die Regierung der
„Erfüllung“ für alles Unheil verantwortlich ge-
macht. Wie hat man gerade den Kanzler persön-
lich mit einer ungläubigen Hebe verfolgt. Seine
Verluste, durch Leistungen bis an die Grenze des
Möglichen das Schlimmste, den Zugriff des Ge-
nereis auf das Ruhrgebiet, zu vermeiden, trugen
ihm von einer gewissen Presse die Bezeichnung
eines „Entente-Söldlings“ ein. Als Wirth dieser
Hebe zum Opfer gefallen war, da wurde die
Defensivität über die Wunder der Politik der
nachfolgenden Regierung in einer unverantwort-
lichen Weise gelächelt.

Nun haben wir das wirtschaftliche Ergebnis die-
siger Wirtschaftspolitik vor uns: Die achzehn
Monate der Wirth-Regierung brachten uns eine
Entwertung der Mark um etwa das Neunzehnfache,
die acht Monate Cuno dagegen eine solche

Entwertung um fast das Hunderttausendfache. In
noch nicht der Hälfte der Regierung Wirth hat die
Politik der Regierung Cuno die Mark
also zehnmal mehr entwertet. Die jetzt
gestürzte Regierung übernahm den Dollar mit einem
Kurs von etwa 7000 und brachte ihn bis nahe an
8 Millionen. Die Feststellung ist bitter, muß aber
gemacht werden, da es in der Geschichte aller Völ-
ker und Zeiten ein Beispiel für eine derartige
Wirtschaftszerrüttung überhaupt nicht gibt. Selbst
Rußland kann hier nicht zum Vergleich herangezogen
werden, denn dort hat das bolschewistische Regime
ganz absichtlich die Inflation gestoppt, hatte
aber mehr als drei Jahre dazu gebraucht, bis ein
Staub erreicht wurde, den wir in Deutschland in
wenigen Wochen, und zuletzt selbst in wenigen Ta-
gen zuwege brachten.

Aber noch etwas anderes muß gesagt werden:
Hätte man der Regierung Wirth auch nur den
zehnten Teil der geradezu furchtbaren Steuern be-
willigt, wie sie jetzt unter dem Druck der Not ge-
schaffen wurden, so wären wir nie in diese Lage ge-
kommen, und wir hätten wahrscheinlich auch das
Ruhrgebiet noch. Aber der eheliche Verlust, unter
einer Volke dieses Schlimmste, den Eingriff in das
Ruhrgebiet, ist ja förmlich als Landesverrat
gebrandmarkt worden. Und erst die Verträge, die
Finanzabteilung des Reiches in Ordnung zu brin-
gen, haben ja schon seit Erzberger die wütend-
sten von den niedrigsten Mitteln persönlicher Her-
absetzung nicht zurückschreckende Maßnahmen er-
fahren. Wie wäre heute unter deutschem Volk froh
und glücklich, wenn es nur jene maßlos bescheten
Erzbergersteuern zu bezahlen hätte! Sie nehmen
sich heute wenig an gegenüber dem, was uns jetzt
bevorsteht. Und muß man denn weiter daran er-
innern, daß die innere Goldanleihe, die nun jetzt
wiederum unter dem Druck einer entsetzlichen Not
ausgegeben werden soll, von dem Kabinett Wirth
in Vorschlag gebracht worden war, und daß sie aber
damals von demselben Mann (nämlich von dem be-
richtigten Herrn Dr. Breda) gestoppt wurde, der
schließlich als Reichswirtschafts-
minister im Kabinett Cuno die Vertretung mußte.

Und werden wir weiterhin des Wandels der Zeiten
nicht erst vollkommen inne, wenn wir uns an das
zum Parteidogma gewordene Wort von dem „Ein-
griff“ in die Substanz erinnern. Wir wurden die
Steuererläge immer wieder bekämpft mit dem
Sinnweiss darauf, daß die diese Vermögenssubstanzen
angreifen, und daß damit das ganze Vermögen der
Entente ausgeliefert werden soll. Und heute sind
es Stresemann und selbst Helfferich, die
unter der Begründung, daß die Situation auf des
Wessers Schneide stehe, einen entsetzlichen Eingriff
in diese Vermögenssubstanzen fordern. Und sie be-
gründen das mit denselben Worten, die seinerzeit
von anderer Stelle gesprochen wurden, daß das
Volk der Nation höher stehe, als materielle Vorteile.
Das ist der Fluch der bösen Tat in der Politik.

Die Bestehenden müssen es sich wahr billiger haben
können. Sie hätten sich bei denen bedanken, die
eine Politik der persönlichen Ränke seit Jahren
treiben, und die in einer Zeit, in der noch etwas
zu retten gewesen wäre, den Interessen des Vol-
kes sich verweigern, nur weil ihnen die Nase des
Reichskanzlers nicht paßte. Dieses Verhalten rächt
sich jetzt bitterlich.

Nun also kommt die große Koalition.
Und auch da ist eine Erinnerung heute unerlässlich.
Dieselben Persönlichkeiten, die sich den durch die
ganze Kanzlerkammer Wirths sich hinziehenden Ver-
mutungen zur Schaffung dieser großen Koalition
mit am stärksten in den Weg stellten, der volks-
parteiliche Führer Stresemann, wird jetzt Chef und
Hüter dieser großen Koalition. Und die So-
zialdemokraten sogar, die den Kanzler Wirth für-
ren, weil er die große Koalition wollte, for-
dern nunmehr diese große Koalition und bringen
um ihretwillen das Kabinett Cuno zu Fall.

Fürwahr: Die Politik geht wunderliche Wege.
Diese Beispiele, die beliebig vermehrt werden
könnten, sind notwendig, um zu zeigen, wie sich
Unehrlichkeit und Unaufrichtigkeit in der Politik
rücken. Wir stehen nicht an zu sagen, daß sich auch
ein großer Teil des Parlaments und der Presse
mitschuldig machten, dadurch, daß wider bessere
Ueberzeugung lange Zeit hindurch eine Politik ver-
halten worden war. Wir haben es an dieser
Stelle an offenen Worten niemals fehlen lassen.
Und wir treten ebenso unbefangen einem Kabinett
der großen Koalition unter Führung Stresemanns
gegenüber. Wenn diese frauenhafte Lage, die wir
jetzt durchleben, uns alle zur Selbstbefragung, zur
Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit zurückführt, dann
werden die Opfer und Leiden dieser Tage nicht um-
sonst gebracht sein.

Amerikanische Urteile.

Washington, 14. Aug. Graf Larry Kehler er-
klärt hinsichtlich des deutschen Kabinettswechsels, daß
Stresemann eine direkte Verständ-
igung mit Frankreich selbst unter großen
Opfern erstreben würde. Dieser Erklärung legen
die amerikanischen Blätter umso größere Bedeutung
bei, als Graf Kehler für einen persönlichen
Freund Stresemanns gilt. Graf Kehler bemerkt
weiter, daß Stresemann schon früher, während die
Regierung Cuno im Amt war, auf diesen im Sinne
einer Annäherung mit Frankreich und Eng-
land eingewirkt habe.

Programmrede des Reichskanzlers.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Aug. Am Regierungstisch Reichs-
kanzler Dr. Stresemann, Vizekanzler Schmid, Innenmin-
ster Dr. Soltmann, Wirtschaftsminister v. Hammer,
Finanzminister Hilferding, Verkehrsminister Leser, Justiz-
minister Dr. Radbruch, Arbeitsminister Dr. Brauns,
Wehrminister Dr. Gehler, Ernährungsminister Dr. Lu-
ther und Minister für die besetzten Gebiete Fuchs.

Präsident Loeb eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr.
Anträge der Kommunisten, die Verordnung des Reichs-
präsidenten und des preussischen Innenministers gegen
unrichtigen Amtsbereich an erster Stelle der Tagesord-
nung zu behandeln, werden gegen die Kommunisten abge-
lehnt. (Abg. Höllein ruft: Die große Koalition äußert
ihre Willkür!) (Große Heiterkeit.)

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein,
auf der die Entgegennahme der Regierungserklä-
rung steht. Das Wort nimmt Johann Reichsgraf Dr.
Stresemann, der von den Kommunisten mit lächer-
lichen Schimpfwörtern begrüßt wird, die vom Präsi-
denten ernstlich gerügt werden. Dr. Stresemann teilt dann
die bereits bekannte Zusammenfassung des neuen Reichs-
kabinetts mit und gibt Kenntnis davon, daß das Auße-
nissierium zunächst von ihm verwaltet werde. Als
Minister ohne Portefeuille gehört dem Kabinett der Ober-
präsident Fuchs (lit.) an, dem die Sorge für das be-
setzte Land an Rhein und Ruhr obliegt. Das
Ablehnen soll wissen, daß seine Interessen in der Reichs-
regierung besondere Pflege finden. (Beifall, großer
anhaltender Applaus bei den Kommunisten.) Der Reichsgraf
bittet die Kommunisten, die fortwährend einen
Appell an die Demokratie richten, sich doch auch nach dieser
Demokratie zu richten und dem Reichswort zu folgen.
Dr. Stresemann rüdt heftige Worte des
Dankes an den bisherigen Reichskanzler Dr. Cuno und
die Mitglieder seines Kabinetts. Bisher wurde jede Poli-
tik der Konsolidierung der deutschen Ver-
hältnisse von außen umschloß gemacht. Dr. Cuno
wollte den Weg frei machen für ein Kabinett auf großer
parlamentarischer Grundlage zur Zusammenfassung aller
Kraftkräfte. Der Staat wird dem Aufsturm von außen
und innen nur widerstehen können, wenn die Regierung
eine konsolidierende Opposition sich in der Sorge um
die deutsche Zukunft zusammenfindet.

Der Kabinettswechsel ist kein Zeichen der
Schwäche; das neue Kabinett ist breiter als je ein
Kabinett seit Bestehen der deutschen Republik und will
auch das härteste Kabinett gegen jede Verge-
wältigung Deutschlands sein. Das Kabinett hat
volles Verständnis für den Drang nach Eigenleben in
den deutschen Ländern. Die Einlösung dieser Eigenart
in das Reichsganze war in seiner Zeit mehr geboten als
jezt. Deutschlands Bestehen als Reichs- und Staats-
gebilde muß von Volk ausgehen. Wer heute glaubt,
gewalttätige Angriffe gegen den Staat und gegen seine Ver-
fassung richten zu können, wird auf den unbegreiflichen
Widerstand der Regierung stoßen. Die Regierung hat die
Machtmittel, um jeder Gewalt entgegen zu treten
und wird sie auch einsetzen. Heute können alle Kämpfe
nur mit der öffentlichen Meinung gewonnen werden, das
gilt auch für Rhein und Ruhr. Wie stark muß die
Empfindung des an Deutschland verhafteten Unrechts sein,
wenn die englische Note an Frankreich der Welt
öffentlich dieses Unrecht vor Augen führt. Der passive
Widerstand hat seine tiefsten Wurzeln in dem festen Be-
wußtsein des guten Rechts. (Beifall.) Die englische Kund-
gebung wird auch in Frankreich und Belgien nicht ohne
Widerhall bleiben. Wir sind bereit, die Frage der Ruhr-
aktion einem internationalen Schiedsgericht zu
unterbreiten und sind überzeugt, daß dieses und das
Ruhrgebiet wieder zurückgegeben würde. Wir schenken uns
danach, daß das Ruhrgebiet zur Arbeit zurückkehrt; aber
Arbeit und Freiheit sind für das Ruhrgebiet eben-
falls Begriffe.

Nach einer beschließenden Lösung des Ruhr- und
Ablehnens und nach einer uns zu gewöhnlichen Men-
schen unter Aufsicht aller Kräfte und die Mittel
für eine Regelung der Reparationsfrage,
die uns die Existenz ermöglicht, aufbringen können. Die
Konfliktlösung unserer politischen und wirtschaftlichen
Verhältnisse ist auch die Voraussetzung der Wiederher-
stellung der Sachleistungen. Die bestmögliche poli-
tische Aktivität, die wir entfalten können, ist die
Anbahnung der deutschen Beziehungen im Innern.

Der Kanzler erinnert an die Verabschiedung der
Steuererläge und richtet an alle Schichten des
Volkes die Aufforderung, die Goldanleihe auf fruchtigste
zu unterstützen. Sie soll dazu beitragen, die Infla-
tion einzudämmen. Auch im übrigen will die
Reichsregierung das Bedürfnis nach Wertbeständig-
keit mit aller Bestimmtheit so weit als möglich befrie-
digen. Die Währungsfrage rührt das größte volks-
wirtschaftliche und finanzielle Problem an. Der Kanzler
richtet den dringenden Appell an alle Parteien, an die-
ser entscheidenden Frage mitzuarbeiten. Besonders müsse
die Landwirtschaft tätig mitarbeiten. Ohne Kre-
ditationsversicherung würden wir aus der Verarmung des
Volkes nicht herauskommen. Der landwirtschaftliche Er-
zeugnisse aus Gemeindefrieden zurückzukehren, verlässliche
sich an deutschen Volk, ebenso wie Streits in der Ernte-
zeit veranlassen.

Der Kanzler begrüßt die Bereitwilligkeit, mit der
breite Kreise führender Wirtschaftler die Regierung in
ihrem Bestreben zur Sicherung der Ernährungs-
frage und Stärkung der Währung unterstützen.
Die werbeständige Entlohnung sei eine berechtigte For-
derung; es müsse aber davor gewarnt werden, die Ver-
hältnisse vor dem Kriege schematisch zur Grundlage für
die Gegenwart zu machen. (Garnierer Protest bei den
Kommunisten.) Ich verstehe je ihre Erregung über den
Zusammenbruch ihres unverantwort-
lichen Streiks. (Aushalten Beifall und Handklat-
schen auf den Tribünen, erregte Rufe bei den Kommu-
nisten. Präsident Loeb bittet, Ruhe zu halten und für-
dient für den Fall der Nichtbefolgung Anweisungen an.)
Wichtige Aufgaben stehen der Reichsgraf an. Die Sicher-
ung der Maßnahmen der Regierung durch die Reichs-
bank muß gewahrt werden. Die dringende Not verlangt
fortwährende Arbeit. Der Kanzler bittet den Reichstag drin-
gend, in Verbindung mit der Aussprache über die Regie-
rungserklärung die Verabschiedung der Goldanleihe
vorzunehmen. Das Parlament müsse sich in dieser schwe-
ren Zeit zusammenfinden. Wir haben das Recht, an
Deutschlands Zukunft zu glauben und die Aufgabe, sie zu
sichern. (Beifall, anhaltender Beifall.)

Programme des Reichskanzlers.

In der Aussprache erklärt Abg. Müller-Fran-
ken (Soz.), ein werbeständiger Umbau des Steuer-
systems sei sofort in Angriff zu nehmen; Steuerabgabe
sei Landesersatz. An der Spitze müsse die Sachver-
ständigen stehen. Der Redner bekennt die Verminderung
des Lebensmittelpreises. Die Wirtschaft müsse einen
großen Reuefonds bereitstellen. Der Redner fordert
Sicherung der werbeständigen Löhne. Unter dem kom-
munistischen Widerstand stellt er fest, daß ein General-
streik gegenwärtig niemand dienen könne. Die Regie-
rung könne bei Durchführung ihres Programms auf die
Sozialdemokratie rechnen.

Abg. Marx (lit.) hält es nicht für angebracht, lange
Reden zu halten. Er begrüßt den Gedanken der gro-
ßen Koalition. Der Sturz des Kabinetts Cuno be-
weise der Entente, daß das jetzige Kabinett eine geschlos-
sene und viel stärkere Volksgemeinschaft als
das Kabinett Cuno hinter sich habe. Das Zentrum bringe
dem Kabinett Vertrauen entgegen und hoffe und
wünsche, daß seine Tätigkeit zum Besten des deutschen
Volkes und Vaterlandes gereiche. (Beifall.)

Inzwischen ist folgendes Vertrauensvotum
unterzeichnet von den vier Regierungsparteien: Marx
(lit.), Dr. Petersen (Soz.), Wele (Soz.) und Dr. Schulz
(lit.) eingegangen: Der Reichstag billigt die Er-
klärung der Reichsregierung und spricht ihr das Ver-
trauen aus.

Abg. Bergt (D.-N.) gibt namens seiner Fraktion
eine Erklärung ab, wonach diese je die Verantwort-
lichkeit für den Regierungswechsel ablehnt. Die Kräfte
sei in höchster Not unter dem Druck der Straße hervor-
gerufen worden. — Abg. Dr. Schulz (D.-N.) begrüßt
die Regierungserklärung und sagt der Regierung alle
Unterstützung zu. — Abg. Petersen (Soz.) polemisiert
gegen Abg. Bergt, der sich über den Druck der
Straße beklage und erkläre, daß die Werbeständig-
keit müsse für alle Verhältnisse durchgeführt werden.
Es sei erforderlich, daß man eingesehen habe, daß die
Zusammenfassung aller Parteien eine
Notwendigkeit sei. (Beifall.) — Abg. Weig (Soz.)
stimmt dem ersten Teil des Vertrauensvotums zu,
lehnt es aber ab, die besonders das Vertrauen aus-
zusprechen und will erst die Faten der Regierung ab-
warten. Bei Abstimmung über das Vertrauensvotum
würde sich keine Partei der Stimme enthalten. — Abg.
Fröhlich (Soz.) nennt das Kabinett ein solches der
Kapitulation vor Bolschewikern. Die Sozialdemokratie werde
gegen die neue Regierung stehen. Die alte Bolschewi-
kerei der vorigen Regierung. — Abg. Müller (Deutsch-
völkisch) begrüßt die Regierung Stresemanns als ein
Berk der Straße. — Abg. Ledebaur (fraktionlos)
nennt den neuen Kanzler einen Verbrecher der Reichs-
ten. — Abg. Weitzel (Soz.) weist die kommuni-
stischen Angriffe gegen die Sozialdemokratie zurück. —
Abg. Fröhlich (Soz.) findet die Unterstützung der
Arbeiterschaft an. Damit schließt die Aussprache.

Es folgt die namentliche Abstimmung über das Ver-
trauensvotum. Für das Vertrauensvotum stimmen
die Regierungsparteien, dagegen stimmen die
Deutschnationalen, die Deutschvölkischen, die Kommu-
nisten und die beiden Unabhängigen sowie der Abg.
Gehler (bei seiner Fraktion). Die Bayerische Volkspartei
entfällt sich der Stimme. Das Vertrauensvotum
wird mit 240 gegen 76 Stimmen bei 25 Stimmenthal-
tungen unter lebhaftem Beifall der Regierungsparteien
angenommen. — Es folgt die zweite Beratung
der Goldanleihe.

Abg. Helfferich (D.-N.) beantragt die Ausdeh-
nung der zur Befreiung von Erbschaftsteuer erforder-
lichen Zeiträume auf ein Jahr, während der Aus-
schuß nur die bis zum 15. Mai 1924 gezeichnete Anleihe
erbschaftsteuerfrei machen will. Die Handwerker habe
gegenwärtig sehr wenig Kapital, so daß sie sich in nur
geringem Maße an der Goldanleihe beteiligen könne.

Abg. Knoen (Soz.) beantragt die Gleichung aller
Steuererleichterungen.

Sämtliche Abänderungsanträge werden abge-
lehnt.

Darauf wird die Vorlage in der Ausschussfassung in
zweiter und dritter Lesung angenommen.

Angenommen wird ferner ein Antrag Dr. Schrei-
ber (lit.), der zur Bekämpfung der kulturellen Not in
Sonderheit für die Not der deutschen Wissen-
schaft die beschleunigte Vereinfachung größerer Mit-
tel fordert. Angenommen wird ein Gesetzentwurf zur
Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwälte und
Gehilfen in zweiter und dritter Lesung, auch
der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Geldbußen
den alten Teilverträgen.

Ein Antrag Obermeyer (Soz.) zur Verlegung
der Bauartillerie hat eine Million zum Bitten
ausgesprochen, wird dem Wohnungsausschuß übergeben.
Das Haus verlegt sich dann auf Mittwoch nachmit-
tag 2 Uhr mit der Tagesordnung: Kleine Vorlagen, Post-
gebühren. — Schluß 7.16 Uhr.

Berlin, 15. August 1923.

Am Regierungstisch Kommissäre. Ein Antrag aller
Parteien auf Erhöhung der Zulage in der Unfall-
versicherung wird ohne Aussprache angenommen.

Auf der Tagesordnung steht dann der Entwurf eines
Postgesetzes, Telegraphengebühren. Danach sollen
die Gebühren nach Grundbesitz durch Verdrückung
einer Schlüsselzahl berechnet werden. Es sollen also
werbeständige Gebühren erreicht werden. Die Grund-
lage für die Ermittlung der jeweiligen Schlüsselzahl
bildet die jeweilige Zahlung der Beiträge des Personalis
oder sobald eine allgemein gültige Schlüsselzahl, also eine
Reichsbeitragszahl festgelegt ist. Diese Zahl ergibt die
Schlüsselzahl, und die einzelnen Gebühren sind zweck-
mäßig abzurufen.

Abg. Alletto (Soz.) begrüßt diese Regelung als
einen bedeutenden Fortschritt.

Das Gesetz wird darauf in zweiter und dritter Lesung
angenommen.

Abg. Bergt (Soz.) gibt eine Entschiedenheit der Regie-
rungsparteien bekannt, in der die Regierung erucht
wird, Gebührentarife alsbald vorzulegen, welche durch die
Verdrückung der Vermögenswerte der Wirtschaft
und durch den Übergang zu einer werbeständigen
Löhne eine Entwertung der Reichsmark in die Wege leitet,
und eine Stärkung des Reichsredits in die Wege leitet.
Abg. Helfferich (D.-N.) beantragt, hinter die
Worte „werbeständige“ die Ergänzung zu setzen: „unter Mit-

wirkung der wirtschaftlichen Verhältnisse und auf der Grundlage der Vermögenswerte der Wirtschaft.

Abg. Gelferich (Dnall.) erwidert, daß die Mitberatung der Verhältnisse nicht genüge, sie müßten auch mittagen.

Unter Ablehnung des Antrages Gelferich wird darauf die Entschließung der Regierungsparteien angenommen.

Abg. Herzfeld (Komm.) begründet einen Antrag, der die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. August fordert.

Abg. Müller-Franken (Soz.) beantragt Beratung im Rechtsausschuß.

Damit schließt die Aussprache. Der kommunistische Antrag wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Abg. Herzfeld (Komm.) beantragt die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. August.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Das Haus verläßt sich und geht wiederum in die Ferien.

Pariser Stimmen zur Kanzlerrede.

Paris, 15. Aug. (Refr. Ag.) Wenn die Aufnahme, die die geistige Rede des Reichskanzlers in Paris findet, auch keineswegs einheitlich ist, so kann sie doch als Beweis dafür angesehen werden, daß die Situation in Deutschland durch den Regierungswechsel entschieden gebessert worden ist.

Selbst das internationalistische Echo de Paris erkennt die Korrektheit an, die Herr Stresemann gegenüber Frankreich an den Tag gelegt habe.

Kahels Liebe.

Preisgekrönte Novelle von Isabella Kaiser. (Schluß.)

Wie Frau Lindner diesen Brief Kahels vorlas, nahm ihre Stimme einen verhaltenen Jubelklang an, der bereitet als Worte den Wunsch verriet, der sie besetzte.

Dann fragte sie ihre Tochter um Rat, mit diesem Bild der Kinder, die um die Erfüllung ihres heimlichen Wunsches bangen.

„Was glaubst du? Soll ich hingehen?“ „Mutti, möchtest du zu Rulh gehen?“ „Ja, wenn ich es könnte“, antwortete sie freimütig.

„Und warum könntest du es nicht, Mutter? Höre mich an.“

Sie glitt langsam zu ihren Füßen und legte ihre gefalteten Hände auf den Schoß der Mutter.

„Ich wiederhole jetzt, was ich vor langer Zeit einmal berührte: ich wünsche sehr, dich, Kranken Schwester zu werden.“

„Aber wenn ich die erkläre, Mutter, daß ich nur dort jemals Frieden finden kann, wirst du es mir verweigern? Ich bin so müde, ich muß weichen.“

„Wenn es wirklich so ist, so behüte dich Gott, mein armes Kind. Ich hätte es aber nie geglaubt, daß du es über's Herz bringen würdest, mir solches Leid zuzufügen.“

Tränen rollten auf den gebeugten Nacken der Tochter.

„Mama, Mama! Ich wollte dir nicht wehe tun! Aber bedenke doch: du kannst deine beiden Wünsche nicht vereinen, mich neben dir zu behalten und

land befindet. Das Blatt unterstreicht, daß Herr Stresemann der extremen Rechten keine Konzession gemacht habe und daß er geistlich darauf beharrt sei, die Brücken zwischen Paris und Berlin nicht abbrechen.

Das Zeit Journal hebt hervor, Herr Stresemann habe den Mut gehabt, sich offen zur Demokratie zu bekennen. Das allein sei bereits ein Fortschritt in Deutschland.

Gute Aufnahme in England.

London, 14. Aug. Das neue deutsche Kabinett hat eine sehr gute englische Presse. Die Times heben in einem Leitartikel die hervorragenden wirtschaftlichen und politischen Fähigkeiten des neuen Kanzlers hervor.

Schweizer Stimmen zum deutschen Regierungswechsel.

Basel, 14. Aug. Die deutsch-schweizerische bürgerliche Presse erkennt Cuno's Ehrlichkeit und Mannhaftigkeit an und schreibt es seiner Ernennung zu Ehren und seiner Bonnhaltigkeit zu, daß er die Dinge soweit treiben ließ, wie sie heute liegen.

Newyork, 14. Aug. Die Newyorker Times hat freundliche Worte für Stresemann, von dem sie eine Reform der deutschen Finanzen sowie die Anbahnung von Verhandlungen mit Frankreich erwartet.

Mark und Franken.

London, 14. Aug. Die günstige Aufnahme, welche das neue deutsche Kabinett in hiesigen amtlichen und wirtschaftlichen Kreisen gefunden hat, kommt in der festen Haltung der Mark bei fortgesetzter Abschwächung des französischen Frankens zum Ausdruck.

Die deutschen Reparationsleistungen.

Berlin, 13. Aug. Deutschland hat nach dem Aufbruch versucht, die Reparations- und Restitutionsleistungen an die an dem Aufbruch nicht beteiligten Mächte anzuführen zu lassen, obwohl durch die Abschneidung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes das für die Ausfuhrproduktion und die Reichseinnahmen wichtigste Gebiet Deutschlands weggefallen war.

Die Deutschen seien in ihrem Wunsch, zur Reparationsfrage beizutragen, soweit gegangen, daß sie auf den Tisch des Hauses Schmutzgegenstände, ernste und intime Andenken niedergelegt hätten.

Sie ließ das Pferd fattern. Unlud es wurde ein Ritt ohne gleichen, unter den grünen Wäldungen des Waldes und auf dem Teppich der Weiden.

Die Sufe klangen wie Klastanellen auf dem getrockneten Boden der Landstraße. Und als sie heimkehrte, sah sie von Wazepa mit der weißschäumenden Kuh, die sie trennen mußte, empfand Kahel den Schmerz des Kriegers, der verwundet auf der Walfahrt liegt, während ein anderer mit seinem treuen Pferd davonjagt auf Rimmerriedersehen!

Am Abend, wie der winterliche Mond durch die Gimmelsbahn zog und sein fahler Strahl leuchtend in Vindenhalls großen Saal fiel, öffnete Kahel den Koffer und starrte mit leiser Gebärde über die Leihen, bis ihre Lieblingsmelodie unter ihren Fingern erklang. Draußen dunkler sehnachtsvoller Tondrauf; Zimmer leiser wird mein Schlummer, und leise wieder erlosch...

Willst du mich noch einmal sehen, Komm', o komme bald... Erich war nicht wiedergekommen, das Lied war für sie aus.

Kahel brachte noch eine Stunde des letzten Abends zu Füßen ihrer Mutter hin. Sie küßte die Tränen, die auf deren Wangen rollten, und tröstete sie, wo sie am liebsten selbst aufgeschluckt hätte, um ihr Leid zu lindern im wehen Gekränknis ihrer Qual.

Dann kniete sie lange vor ihrem Vater und betete, bis sie am Ende ihrer Kräfte anelangt, das Haupt müde aufs Kissen fallen ließ, und der nächtliche Frieden tröstend niederfiel.

Als ihre Mutter sie wie gewohnt nachts aufsuchte, fand sie die Tochter schlummernd, die Hände über der Brust gefaltet wie ein müdes Kind mit lächelnden Lippen. Nur die dunkle Bahn, die sich um die geschlossenen Augen zeichnete, verriet die stummen Tränen.

Mitleidvoll drückte die Mutter zwei laue Hände auf die Stirn ihres Kindes... und weinte. Am folgenden Morgen, beim ersten Grauen des Tages, reiste Kahel Lindner nach dem Mutterhaus der Krankenschwestern vom St. E. ab.

Mark charakterisiert ist, verlangt aber die Zusammenfassung aller Kräfte Deutschlands, um der Bevölkerung das geringste Existenzminimum zu sichern und den drohenden Hunger abzumenden.

Die hieran eintretende Einstellung des freien Sachlieferungsverkehrs bedingt den Einbruch einer Rezession, um privatrechtliche Bindungen der Reichsregierung für den Fall zu vermeiden, daß ungenehmigt die Einstellung von Reparationsleistungen genehmigt werden.

Die hieran eintretende Einstellung des freien Sachlieferungsverkehrs bedingt den Einbruch einer Rezession, um privatrechtliche Bindungen der Reichsregierung für den Fall zu vermeiden, daß ungenehmigt die Einstellung von Reparationsleistungen genehmigt werden.

Die hieran eintretende Einstellung des freien Sachlieferungsverkehrs bedingt den Einbruch einer Rezession, um privatrechtliche Bindungen der Reichsregierung für den Fall zu vermeiden, daß ungenehmigt die Einstellung von Reparationsleistungen genehmigt werden.

Marc Sangnier an Poincare.

Paris, 14. Aug. Nach einer Sabasmeldung hat der Pariser Abgeordnete Marc Sangnier einen Brief an den Ministerpräsidenten Poincare gerichtet, in dem er erklärt, der großartige Erfolg des 3. internationalen demokratischen Kongresses, der in den letzten Tagen in Freiburg in Deutschland abgehalten worden sei, habe gezeigt, daß es auf der einen Seite des Rheines neben den Sozialisten und Arbeitern, die aus dem Kriege nichts gelernt hätten, eine mächtige pazifistische Bewegung gebe, die Frankreich weder zu verlassen noch zu vernachlässigen das Recht habe.

Die Deutschen seien in ihrem Wunsch, zur Reparationsfrage beizutragen, soweit gegangen, daß sie auf den Tisch des Hauses Schmutzgegenstände, ernste und intime Andenken niedergelegt hätten.

Sie ließ das Pferd fattern. Unlud es wurde ein Ritt ohne gleichen, unter den grünen Wäldungen des Waldes und auf dem Teppich der Weiden.

Die Sufe klangen wie Klastanellen auf dem getrockneten Boden der Landstraße. Und als sie heimkehrte, sah sie von Wazepa mit der weißschäumenden Kuh, die sie trennen mußte, empfand Kahel den Schmerz des Kriegers, der verwundet auf der Walfahrt liegt, während ein anderer mit seinem treuen Pferd davonjagt auf Rimmerriedersehen!

Am Abend, wie der winterliche Mond durch die Gimmelsbahn zog und sein fahler Strahl leuchtend in Vindenhalls großen Saal fiel, öffnete Kahel den Koffer und starrte mit leiser Gebärde über die Leihen, bis ihre Lieblingsmelodie unter ihren Fingern erklang. Draußen dunkler sehnachtsvoller Tondrauf; Zimmer leiser wird mein Schlummer, und leise wieder erlosch...

Willst du mich noch einmal sehen, Komm', o komme bald... Erich war nicht wiedergekommen, das Lied war für sie aus.

Kahel brachte noch eine Stunde des letzten Abends zu Füßen ihrer Mutter hin. Sie küßte die Tränen, die auf deren Wangen rollten, und tröstete sie, wo sie am liebsten selbst aufgeschluckt hätte, um ihr Leid zu lindern im wehen Gekränknis ihrer Qual.

Dann kniete sie lange vor ihrem Vater und betete, bis sie am Ende ihrer Kräfte anelangt, das Haupt müde aufs Kissen fallen ließ, und der nächtliche Frieden tröstend niederfiel.

Als ihre Mutter sie wie gewohnt nachts aufsuchte, fand sie die Tochter schlummernd, die Hände über der Brust gefaltet wie ein müdes Kind mit lächelnden Lippen. Nur die dunkle Bahn, die sich um die geschlossenen Augen zeichnete, verriet die stummen Tränen.

Mitleidvoll drückte die Mutter zwei laue Hände auf die Stirn ihres Kindes... und weinte. Am folgenden Morgen, beim ersten Grauen des Tages, reiste Kahel Lindner nach dem Mutterhaus der Krankenschwestern vom St. E. ab.

Der badische Staatspräsident, der so die Drohungen der alldemokratischen Bewegung beantwortet habe, habe Wert darauf gelegt, persönlich der Eröffnungsfeier beizuwohnen und dort das Wort zu nehmen, und der Erzbischof von Freiburg habe persönlich die religiösen Feiern der katholischen Kongreßteilnehmer geleitet und das Requiem für alle im Krieg Gefallenen abgehalten.

Der Abgeordnete biliet deshalb den Ministerpräsidenten, beim Wiederzusammentritt der Kammer eine Interpellation zur Diskussion zu stellen, die er hiermit einbringe, und die sich beziehe auf die Haltung der französischen Regierung, die sie gegenüber der Bewegung zugunsten des Friedens einnehme.

Unruhen im Reche.

St. A., 15. Aug. In Nachen wurden gestern wieder zahlreiche Läden, namentlich Kleider- und Schuhgeschäfte vom Nanhagel geplündert. Die Polizei war zu schwach, um überall sofort einzuschreiten und konnte erst gegen Abend die Ruhe wiederherstellen.

Schwere Ausschreitungen in Datteln.

Gelsenkirchen, 16. Aug. In Datteln (Ruhrgebiet) kam es gestern nachmittag zu schweren Ausschreitungen. Etwas 5000 kommunistische Elemente bedrohten das Amtshaus. Dem Amtshausbesitzer wurde von ihnen ein Marquise über den Kopf gestülpt. Die zur Sicherung des Amtshauses herbeigeleiteten Polizeibeamten, die auf Zusage freien Geleites die Waffen abzugeben hatten, wurden mit Knütteln schwer mißhandelt.

16 Tote und 38 Schwerverletzte in Zeitz.

Leipzig, 14. Aug. Nach Blättermeldungen verbrachten heute morgen Kommunisten aus Zeitz und anderen Industriestädten in Zeitz einzugewandert und die Stadt zu besetzen. Es kam zu einem Kampf mit der Schutzpolizei, wobei neun Angestellte erschossen wurden. Dreißig Personen, darunter zahlreiche Schutzbeamte, wurden verwundet. Der Angriff darf als abgeklungen gelten.

Requisitionen auf dem Lande.

Dresden, 14. Aug. In der Lausitz begannen jetzt regelrechte Durchsuchungen der Bauerngüter durch die Arbeiterchaft. In der Gegend von Bischofswerda gingen in den letzten Tagen je zehn Mann in ein Gehöft und durchsuchten die Güter vom Keller bis zum Heuboden.

in rzer hand Bieh. Einzelne bensmittel ohne derstand leistete einzuipponen und sammenzubolen In Bilschowsper den ganzen Tag ter dem Beisall mittel wurden das P riva das Fräuber, Näh geschrieben. Näh geschriebt werde geseht wurd Jagd nach A Dresden, Verli käufren werden obendrein werde

Abbruch d. Berlin, 14. 9 fährt, verlamelt Alenichen Säl nistischen Betri freistwarle aus Redner war f i Es wurde beho Stresemann Zureicherung ge nistischen Konti nen. Die Verla abzubreche unternommene weiter zu führe

Stuttgart, 14 Staatsangehe des Staatsmini unter frein Kaufgabe um und Umgebung Berammlungen berigen Gensche nern unterstell Maßnahmen wu holsenden Dem auf den berhege Presse und Au und der Verfas in solches Aus Sicherheit und Regierung dem

Ein Na Dem Reichsta Nachtrag 1923 ausgegan ermächtigt wer Summe von 1 zu machen und der Betriebsmit bis zu weiteren Neuordnung Kasse für die Verbraufwendun 35 Billionen ungszuschläge jen außerorde 9,3 Billionen denvertrages 4 vber der durc Rheingebiet ent ionen Mark (bedarfs) verlar

Auer Ludwigsbasen direktionsbegir vom 10. bis 12 Bohnungserrind

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

1. Sicherun deutsch 2. Steuerbe schaftst 3. Seleltun 4. Beseufst 5. Zeichnun 6. Zeichnun wie de genoffe 7. Zeichnun Dollar 8. Einzahlun Zeichnun

Immerhand beschlagnahmt, ebenso auch Vieh. Einzelne Landwirte spendeten Vieh und Lebensmittel ohne Bezahlung. Die Widerstand leisteten, wurden gezwungen, die Pferde einzuspannen und die Lebensmittel im Dorf zusammenzubringen und nach der Stadt zu bringen. In Bischofsweiden trafen die Wagen und Lastautos den ganzen Tag über bis in den späten Abend unter dem Beifall der Bevölkerung ein; die Lebensmittel wurden auf dem Rathaus abgeliefert. Auch das Privateigentum der Landwirte, wie Fahrräder, Nähmaschinen, Stoffe usw. wurden beschlagnahmt. Die Requisitionen sollen fortgesetzt werden, bis jedes Dorf und jedes Gehöft durchsucht worden ist. Gleichzeitig ist eine große Jagd nach Aufkläfern aus den Großstädten Dresden, Berlin und Leipzig im Gange. Den Aufkläfern werden die Lebensmittel abgenommen und obendrein werden sie noch verprügelt.

Abbruch des Generalstreiks in Berlin.

Berlin, 14. Aug. Wie die V. B. am Mittag erfährt, verarmten sich heute vormittag in den öffentlichen Betrieben die kommunistischen Streikparolen ausgehen. Ein großer Teil der Redner war für den Abbruch des Streiks. Es wurde behauptet, daß von der Regierung Streikmännern kommunistischen Abgeordneten die Zustimmung gegeben worden sei, daß die kommunistischen Kontrollausschüsse anerkannt werden sollen. Die Versammlung beschloß, den Streik abbrechen. Der von Syndikalisten Seite unternommene neue Versuch, den Streik selbstständig weiter zu führen, fand keine Annahme.

Zur Lage in Württemberg.

Stuttgart, 14. Aug. Die heutige Nummer des Staatsanzeigers bringt eine Notverordnung des Staatsministers, die Versammlungen unter freiem Himmel, Ansammlungen, Aufzüge und Demonstrationen für Stuttgart und Umgebung, Ulm und Heilbronn verbietet und Versammlungen in geschlossenen Räumen der vorherigen Genehmigung des Ministeriums des Innern unterstellt. Zur Begründung dieser Maßnahmen wird gesagt: Die ständig sich wiederholenden Demonstrationen, als deren Ziel auf den verheerenden Anrufen der kommunistischen Presse und Flugblätter der Sturz der Regierung und der Verfassung sich mit Arbeit ergibt, haben ein solches Ausmaß der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zur Folge gehabt, daß die Regierung dem nicht mehr untätig zusehen konnte.

Innere Politik.

Ein Nachtragsetat in Billionen.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines zweiten Nachtragsetats für das Rechnungsjahr 1923 zugegangen. Danach soll der Finanzminister ermächtigt werden, im Wege der Anleihe die Summe von 15,63 Billionen Mark flüssig zu machen und zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Reichskasse Schabanweisungen bis zu weiteren 800 Billionen auszugeben. Von den Neuforderungen entfallen auf Befoldungsschüsse für die Länder 48,5 Billionen, auf sachliche Mehraufwendungen der allgemeinen Reichsverwaltung 35 Billionen, auf die Erhöhung der Leuchtungsbeiträge für die Beamten 18,9 Billionen, auf den außerordentlichen Saushalt der Reichsbahn 9,3 Billionen und auf die Ausführung des Preisvertrages 42,8 Billionen Mark. Für die Abwehr der durch den Einbruch in das Ruhr- und Rheingebiet entstandenen Schäden werden 63 Billionen Mark (zur Befriedigung des dringendsten Bedarfs) verlangt.

Ausweisungen ohne Ende.

Ludwigshafen, 14. Aug. Aus dem Reichsbahn-Direktionsbezirk Ludwigshafen wurden in der Zeit vom 10. bis 12. August unter Zurücklassung der Bahnungseinrichtungen 348 Eisenbahn-

beamte mit Frauen und 373 Kindern ausgewiesen. Für die nächsten Tage sind weitere Massenausweisungen zu erwarten.

Offenburg, 14. Aug. Auf Anordnung der Franzosen haben die drei Stadträte Monch, Schimpf und Huber der Reihe nach die Verantwortung der Stadtbewirtschaftung übernommen, nachdem sie seither auf der Gesamtheit geruht hat.

Baden.

Berichtigung.

In dem Bericht der Montagsnummer über den Freiburger Friedenskongress hat sich leider in der Rede Marc Sananiers ein böser Druckfehler eingeschlichen. So muß es in dem fehlerhaften Satz: „So sehr er jeden Angriffskrieg verteidigt, so stelle er sich doch auf den Standpunkt, daß der gerechte Krieg im Sinne der christlichen Moral nicht als Sünde betrachtet werden dürfte.“ — selbstverständlich heißen: „So sehr er jeden Angriffskrieg verwerfe, so stelle er sich...“

Karlsruhe.

Die Zentrumsparlei Karlsruhe. Es haben noch nicht alle dem Ortsausschuß der Zentrumsparlei Karlsruhe angeschlossenen Vereine mit dem Parteiführer, Herrn Oberrechnungsrat Bruttel, abgerechnet. Soweit dies noch nicht geschehen, wird dringend angefordert, dies fort zu veranlassen. Vorauszahlungen auf die neuen Parteibeiträge sind willkommen.

Stadtkonzert. Heute, Donnerstag abend, von 8 bis halb 11 Uhr findet im Stadtpark beim Schwarzwaldhaus ein vollständiges Konzert der Feuerwehrkapelle statt. Eine geschmackvolle Auswahl aus Oper, Operette und musikalischer Volksmusik bildet das Programm einer gebihrigen Note. — Morgen, Freitag, findet ebenfalls ein Sonderkonzert statt, die jedem Stadtparkbesucher willkommen sein wird. Die Harmoniekapelle veranstaltet unter Meister Rudolphs Leitung einen „Strauß-Abend“. Johann Strauß's, Wiens unerreichten Walzerkönigs, schöne und lebenswichtige Werke werden unter dem Taktstock erklingen. Der Abend verspricht reizend und genussvoll zu werden.

Ein Gewitter brachte gestern die schnellst erwartete Abkühlung. War es schon am Morgen schön, so wurde gegen Mittag die Hitze unerträglich. Endlich um die 5. Abendstunde kühlte fernes Donner das Nahen eines Gewitters an. Abends erhob sich, wie schon einmal an einem Sonntag, ein heftiger Sturm, der den Karlsruhern zeigte, welche Unmengen von Staub sich in ihren Straßen häuslich niedergelassen hatten. Der Gewalt des Windes fielen auch einige Baumäste und die gewöhnlichen leidtragenden Gegenstände bei einem solchen so plötzlich auftretenden Ereignis zum Opfer. Doch stand der niederfallende Regen in keinem Verhältnis zu seinem Ankünder. Das Gewitter scheint dagegen in anderen Gegenden stark gehaust zu haben; es werden wenigstens Telephonleitungen gemeldet und heute morgen empfangen den Frühaufruf ein angenehmes kühles Lüftchen, das aber keine Fortdauer verspricht.

Die Erhöhung der Straßensahntarife tritt, wie aus dem Anmerk. ersichtlich ist, am Samstag, den 18. August, in Kraft. Fahrpreise bis zu 5 Teilstrecken kosten jetzt 50 000 M., über 5 Teilstrecken 75 000 M.

Die Schlüsselzahl des Börsenvereins Deutscher Buchhändler wurde mit Wirkung vom 15. August 1923 auf 700 000 festgelegt.

Vorausichtige Witterung bis Freitag, 17. August, nachts: Größtenteils heiter, meist trocken, mäßig warm.

Wasserstände des Rheins am 16. August: Schiffermil 140 (gef. 5), Rühl 245 (gef. 7), Raxau 390 (gef. 4), Mannheim 284 (gef. 6).

Handel — Wirtschaft — Verkehr

Berlin, 15. Aug. (Börsenstimmungsbild.) Die heutige Börse schloß sich der aus New York gemeldeten höheren Bewertung der Mark weiter, wenn auch nur zögernd an. Im allgemeinen war die Meinung, daß die wesentlich höhere Markkurse nicht nur wie noch vor einigen Tagen allein der Materialknappheit infolge des Markterlösesverbotes zuzuschreiben war, sondern daß man die Mark als Wertmesser wieder höhere Bedeutung zumißt, wozu auch die Bedeutung über die fünfjährige Beurteilung des neuen Kabinetts nicht nur im Inland, sondern auch überwiegend im größten Teil der ausländischen

Die „teuren“ Zeitungen.

Mancher Leser wird nicht wenig erstaunt und verärgert sein, wenn ihm in den nächsten Tagen der Briefträger oder Zeitungsbote für die zweite Augusthälfte eine Quittung präsentiert und für die bisher so billige Zeitung einen Bezugspreis fordert, der in die Hunderttausende geht. Entrüstet wird er im ersten Schreck erklären, eine solch teure Zeitung kann ich mir nicht mehr leisten — ich bestelle ab. Lieber Leser, handle nicht so voreilig, sondern habe etwas Geduld und überlege dir, ob die Forderung schließlich nicht doch vollauf berechtigt ist, ob du dich wohl fühlen wirst, wenn du dein gewohntes Blatt nicht mehr erhältst. Alles ist in den letzten Wochen infolge der rapiden Geldentwertung um ein vielfaches teurer geworden. Sollte da bei den Zeitungen eine Ausnahme möglich sein? Bedenke, daß ein Kilo Papier, das vor dem Kriege 20 Pfennig kostete, heute mit 250 000 Mark bezahlt werden muß, und daß du im Monat etwa ein Kilo erhältst. Wenn du weiter berücksichtigt, daß innerhalb 8 Tagen der Spitzenlohn für den aelerten Buchbinder von etwa 2 500 000 auf 12 650 000 Mark erhöht werden mußte, und daß zur Herstellung einer Nummer viele Arbeiter, die auch leben wollen, gehören, daß ferner alle anderen Unkosten in gleichem Maße gestiegen sind, dann wirst du ohne weiters finden, daß die Zeitungen, trotz der zahlenmäßig hoch erscheinenden Preise, auch heute noch billig, fast zu billig sind. Also bleibe billigerweise deinem Blatte treu, bestelle nicht ab, wenn du den Bezugspreis einigermassen erschwingen kannst. Du dienst unerer großen, guten Sache, wenn du deiner Zeitung den Erlösanspruch dadurch erleichterst, daß du sie nach wie vor weiterbeziehest, Unzufriedene aufklärst und ihr neue Freunde und Geizher wirbst. Erleichtere den ohnehin genug geplagten Boten das Einkassieren dadurch, daß du das Geld bereit hältst.

Wichtige Mitteilung an die Postabonnenten des Bad. Beobachters!

Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Tage hat jede Preisberechnung über den Kaufen geworden. Der Preis für Zeitungspapier, der in der Zeit von Ende Juli bis Anfang August von 74 auf 550 Millionen Mark für eine Ladung gestiegen ist, liegt mittlerweile weiter auf

2 1/2 Milliarden Mark!

und noch ist kein Ende dieser Entwicklung abzusehen. Die Arbeitslöhne sind mittlerweile um das fünffache gestiegen und die Gehälter für Angestellte, Bediente usw. entsprechend. Unter diesen Umständen ist es der deutschen Presse unmöglich, mit dem vor 6 Wochen festgesetzten Postbezugspreis, zusätzlich der inzwischen von uns eingeforderten Nachzahlung, auszukommen. Wir müssen von dem von uns gemachten Vorbehalt Gebrauch machen und unsere verehrlichen Postabonnenten um eine Nachzahlung in Höhe von 426 000 Mark für den Monat August ersuchen. Wir weisen auch diesbezüglich darauf hin, daß nach einer Vereinbarung mit dem Reichsministerium die Weiterlieferung gesichert wird, falls die Nachzahlung nicht sofort geleistet wird. Wir bitten Sie also, unter Vermeidung der mit besonderer Rechnung zugehenden Zahlkarte diese 426 000 Mark und, sofern es noch nicht gechehen sein sollte, die für Juli eingeforderte Nachzahlung von 12 500 Mark sofort an uns einzulösen zu wollen.

Verlag Badischer Beobachter.

Presse, sogar in der französischen Lokum. Gegen 10 Uhr wurde der Dollar mit 2,9 gesprochen und gegen 12 Uhr hörte man im Freiburger einen Kurs von 2,4 bis 2,6 Millionen. Umjäre fanden aber kaum statt. Von den neuen Steuern verpricht man sich einige Erleichterungen, doch dürfen sie keineswegs überschätzt werden, da man die weitere Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Lage abwarten muß. Ähnlich wurde das Fund mit 12,4 Millionen genannt. Tägliches Geld war für 1 Prozent zu haben. Auf den Effektentzweck wurde ein Druck durch die neuen Steuern ausgeübt. Um die nötigen

An unsere Leser!

Seit der Festsetzung der Bezugspreise für die Zeit vom 1.—15. August sind durch die rasende Entwertung der Mark Verhältnisse eingetreten, die naturgemäß auch ihre Auswirkung in den Bezugspreisen der Zeitungen für die zweite Hälfte des August finden müssen. Es ist nicht notwendig, im einzelnen auf die Veränderungen einzugehen, es dürfte genügen, darauf hinzuweisen zu haben, daß sich z. B. der Zeitungspapierpreis seit Ende Juli bis heute nahezu um das Doppelte, die übrigen Materialien zum Teil noch mehr, erhöht haben, daß infolgedessen auch die Gehälter und Löhne sehr wesentliche Steigerungen erfahren mußten, ist klar. Letztere haben Steigerungen um das 3- bis 6fache in den letzten 14 Tagen zu verzeichnen. Die Bezugspreise der Zeitungen müssen sich diesen Ereignissen selbstredend anpassen. Trotzdem dürfen gegenüber den Preisen für die Gegenstände des täglichen Bedarfs die Preise für die Zeitungen, wie stets, so auch jetzt noch als recht bescheiden bezeichnet werden. Die Verleger geben daher der Erwartung Ausdruck, dafür volles Verständnis bei ihrer Leserschaft zu finden und sie ferner bitten, das Einkassieren des Bezugspreises durch Vereithaltung der Beträge den Zeitungsträgerinnen erleichtern zu wollen.

Karlsruhe, den 15. August 1923.

- Vereinigung Karlsruher Zeitungsverleger.
- Verlag des Badischen Beobachters,
- Verlag der Badischen Presse,
- Verlag des Karlsruher Tagblatt,
- Verlag der Karlsruher Zeitung,
- Verlag des Reichs-Anzeiger,
- Verlag des Volksfreund.

Der Bezugspreis des Badischen Beobachters ist auf Beschluß der Vereinigung Karlsruher Zeitungsverleger für die Zeit vom 15.—31. August auf Mark 420 000 frei ins Haus festgesetzt worden. Verlag des Badischen Beobachters.

Mittel für diese Steuern aufbringen zu können, waren viele Effektenbesitzer gezwungen, einen Teil ihres Effektenbestandes abzulassen. Infolge dessen war der Bestand an Verkaufsaufträgen ziemlich umfangreich und die Börse eröffnete ziemlich flau. Am weiteren Verlauf der Börse nützte die Spekulation diese Gelegenheit aus, so daß auf zahlreichen Gebieten neue Kurssteigerungen erzielt werden konnten.

Amliche Berliner Devisenkurse, 14. 8. 23, mitt. 2 Uhr

Ort	Devisen	Kurs
Amsterdam	100/100	167,925
Brüssel	100/100	123,30
Kopenhagen	100/100	42,965
Stockholm	100/100	7,2990
Helsingfors	100/100	7,581
London	100/100	11,707
New-York	100/100	28,9450
Paris	100/100	14,9675
Schweiz	100/100	49,6750
Spanien	100/100	39,75
Deutsch-Oester	100/100	39,0
Prag	100/100	80,77
Budapest	100/100	147,63
Buenos Aires	100/100	83,775
Sofia	100/100	215,46
Tokio	100/100	117,23
Rio de Janeiro	100/100	364,537
Warschau	100/100	—
Rumänien	100/100	—
Jugoslawien	100/100	28,123

Berlin.
Die Kurse verstehen sich für 1000 Prozent.

Waren	13. 8. 23.	15. 8. 23.	13. 8. 23.	15. 8. 23.
Hapag	10000	10700	Orenstein	8500
Lloyd	3500	3310	Rh. Stahl	19,00
Dr. Bank	5500	5700	Rheinland	2,000
Dresd. Bank	2500	2500	Sachsenw.	21000
A.-G. für Anilin	3900	3900	Sarotti	741
Berger Tiefb.	850	2300	Scheidemandel	11000
Bremer Linol.	400	—	Sinner	1000
Dr. Alt. Tel.	1500	—	Te'eph. Berlin	300
Dr. Lux.	2000	22500	Ver. Stahl Zeyen	—
Dr. Waif.	1750	—	Zellstoff Verein	—
Dr. Wollf.	12000	11000	Zellstoff Waldw.	—
Dyn. Nobel	2400	2500	Ozei Minen	—
Elber. Farben	4500	5300	Kosmos	—
Gauggenau	17000	16500	Di. Masch.	—
Gelsenk. Bergw.	270000	26700	Goedhardt	—
Germ. Zement	3000	3300	Hartmann	—
Ges. f. el. Unter.	2300	2950	Lindström	—
Hannov. Waggon	5000	4100	Lingesschuh	—
Harpener	30000	33300	G. Lorenz	—
Hoesch	20000	16100	Mansfelder	—
Karlsh. Masch.	1000	1350	Maximiliansh.	—
Kalff. Jourf.	5000	5000	Mix u. Legest	—
Köln Rodw.	2150	2000	Sax-Zellulose	—
Laurantte	900	900	Stör	—
Leopoldgrube	3200	3330	Thoria Gel	—
Lindes Eism.	1800	1800	Neugutina	—
Linke Holm.	10500	11500	Pomona	—
Magirus	800	750	Fernatrab	—
Meck. Lind	600	1300	3/4 Portz. Spez.	—
Oberstaur	7200	7100	3/4 Eis. Verh.	—
Oberschl. Caro	10000	10000	3/4 Mex.	—

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

- Sicherung.** Zinsen und Rückzahlung rechtsgesetzlich sichergestellt durch die Belastung der Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.
- Steuerverfreiungen.** Die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer und selbstgeschaltete Anleihe von der Erbschaftsteuer befreit.
- Beleihungsmöglichkeit.** Die Anleihe wird von den Darlehnsklassen des Reiches begeben.
- Börsenfähigkeit.** Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.
- Zeichnungsbeginn: 15. August 1923.**
Jederzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.
- Zeichnungsstellen:** Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Bankiers, Sparcassen und ihrer Verbände und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.
- Zeichnungspreis:** bis auf weiteres 100% für Markzahlungen, 95% für Einzahlungen in Devisen und Dollarschabanweisungen. Erhöhung bleibt vorbehalten.
- Einzahlungen.** Sie haben sofort bei der Zeichnung zu erfolgen. Für Markzahlungen ist maßgebend der dem Zeichnungslage vorhergehende letzte amtliche Berliner Mitteltkurs der Auszahlung New-York. Für Devisen-

- einzahlungen wird das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar besonders bekanntgegeben. Es ist bei den Annahmestellen zu erfahren. Dollarschabanweisungen werden zusätzlich der jeweiligen Zinsen von 1/2% im Monat wie Dollars in Zahlung genommen.
- Stückelung.** Dargestellt sind Stücke zu 4,20 M., 1 Dollar, 8,40 M., 2 Dollar, 21 M., 5 Dollar, 42 M., 10 Dollar, 105 M., 25 Dollar, 2,10 M., 50 Dollar, 420 M., 100 Dollar, 2100 M., 500 Dollar, 4200 M., 1000 Dollar.
 - Vergütung.** Die Stücke von 10 Dollar und darüber tragen auf 6%, laufende jährliche Zinsescheine, deren erster am 1. September 1924 fällig ist. Die Stücke über 1, 2 und 5 Dollar werden ohne Zinsescheine ausgegeben, aber nach 12 Jahren mit einem Aufgeld von 20 v. S. zurückgezahlt während die Stücke von 10 Dollar und darüber zum Nennwert zurückgezahlt werden.
 - Einlösung.** Die Zinsescheine werden bei Fälligkeit vom 1. September jedes Jahres ab, die Stücke am 2. September 1935 ausgezahlt, und zwar in Mark, wobei der Dollar zum Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Auszahlung New-York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließl. in dem in Betracht kommenden Jahre umgerechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.

